

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 A, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 12. Mai 1894.

Insertate die viergespaltene Zeitspalt: über deren Raum 20 A Redaktion und Expedition. Nürnberg, Beierstraße 12.

Arbeiterbewegung und Sozialreform.

Im vorigen Sommer fand während der Weltausstellung in Chicago ein internationaler Kongress für Arbeiterfragen daselbst statt, auf dem u. A. auch Herr Dr. Zacher von Frankfurt a. M. einen Vortrag hielt und zwar über „Arbeiterbewegung und Sozialreform in Deutschland“, welcher auch im Druck erschienen ist. Freun wir nicht, ist der gelehrte Herr Redakteur der demokratischen „Kleinen Presse“ in Frankfurt a. M.

Nach dem, was er in seinem Vortrage über die deutsche Arbeiterbewegung und Sozialreform sagte, ist Dr. Zacher ein merkwürdiger Nausz und noch merkwürdigerer Demokrat. Mit einer „Freiheit“ behandelt er allgemein bekannte Thatsachen, daß darüber der geringste sozialdemokratische Arbeiter-Politiker den Kopf schütteln muß. Die Arbeiterbewegung sei nach seiner Ansicht durch die sozialdemokratische Agitation in falsche Bahnen gedrängt worden; er sagt aber leider nicht, wo nach ihm die „richtige Bahn“ liegt. Ob's Givsch-Dunder'sche Gewerksvereine, Kriegervereine, evangelische oder katholische Arbeiter- und Gesellenvereine sein sollten? Das wird nicht gesagt, aber man kann doch einige Klarheit über seine Meinung erlangen, wenn er ausführt, daß zwischen den beiden Extremen des manchesterlichen Individualismus und der „sozialistischen Zwangsordnung“ als goldene Mitte die Sozialpolitik des deutschen Hohenzollernhauses liege, das die Macht des von Gott verliehenen Königthums in den Dienst der sozialen Ausgleichung und Gerechtigkeit stelle nach seinem Wahlsprüche „Jedem das Seine“. — Ist das nicht Poesie?

Von dieser Wahrheitsliebe getragen sind die weiteren Schilderungen der deutschen Sozialdemokratie. „Die Sozialdemokratie vermochte etwas Positives nicht zu bieten; sie suchte daher ihre Stärke ganz wie das Manchesterthum in der Negation. Ihr ganzes Bestreben ging darauf aus, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung den breiten Massen fortgesetzt als unverbesserlich und deren Umsturz als den Anfang der wahren Reform darzustellen. Nicht Frieden, sondern Unfrieden, nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen, nicht Reform, sondern Revolution war ihr Feldgeschrei!

In konsequenter Befolgung dieses Parteiprinzips wurde das Koalitions- und Versammlungsbrecht lediglich zu revolutionären Agitationszwecken ausgenutzt; die Arbeiter wurden zu zahllosen Streiks aufgehetzt, die Unternehmer als gemeinschädliche Ausbeuter, die Behörden als ihre Helfershelfer gebrandmarkt und die niedrigsten Leidenschaften aufgestachelt. Selbst die Rednertribüne des Parlaments wurde für diese Zwecke mißbraucht und die parlamentarische Aufgabe der Partei nicht in der Unterstützung, sondern in der Bekämpfung arbeiterfreundlicher Gesetze

gefunden. Statt des Probes bot sie dem Arbeiter Steine und vertribste ihn auf die nahe soziale Revolution und den sozialdemokratischen Zukunftsstaat“.

Das hier gegebene Bild von der deutschen Sozialdemokratie ist tendenziös einseitig und entstellend; ernstlich berühren kann es sie aber freilich nicht, nachdem sie schon viel schlimmer mißhandelt worden ist, ohne davon gefährdet zu werden. Wenn ihr aber auch die Verleumdungen nichts schaden, so hat dennoch die Sozialdemokratie ein Recht darauf, wahrheits- und sachgemäß dargestellt zu werden. Dann müßte eben auch anerkannt werden, daß auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiete die Sozialdemokratie das Unrecht bekämpfte und seit ihrer Existenz für allseitige Förderung und Hebung der Arbeiterlage eintritt. Die gewerkschaftlichen Organisationen konnten doch sicher nicht zu dem Zwecke gegründet werden, etwa den Unternehmern die Ausbeutung der Arbeiter noch fördern zu helfen; sie entstanden im Gegentheil aus dem Bedürfnis, der Ausbeutung Schranken zu ziehen, den Kapitalgewinn zu schmälern und die Arbeiter ökonomisch und sozial besser zu stellen. Aus diesen Arbeiterbestrebungen entstanden die Streiks, die mit den Unternehmern, da sie regelmäßig damals und heute selbst den bescheidensten Forderungen der Arbeiter den hartnäckigsten Widerstand entgegenstellten. Die in den Augen der Kapitalisten berechtigten Arbeiterforderung soll erst noch erfunden werden; ebenso sind jene Unternehmern festene Exemplare, welche aus eigener Initiative die Lage der Arbeiter verbessern.

Daß die auf Hebung der Arbeiterlage gerichtete Thätigkeit unserer Gewerkschaften nichts Positives sei, kann nur Höfer Wille behaupten. Aber ebenso positiv thätig waren jeder Zeit die Arbeitervertreter im Parlament, also auf dem Gebiete der Politik und Gesetzgebung. Zahllose Anträge und Initiativen zur Abschaffung arbeiter- und volksfeindlicher Gesetze oder einzelner Gesetzesbestimmungen, zum Erlaß neuer, volksfreundlicher Gesetze oder zur Verbesserung bezüglicher Vorlagen gingen von den sozialdemokratischen Abgeordneten aus. In den Jahren 1877, 1884 und 1890 legte die sozialdemokratische Fraktion dem Reichstage vollständig ausgearbeitete Gesetzesentwürfe zum Schutze der Arbeiter vor. Zu den Versicherungsgeetzen, die sie prinzipiell begrüßte und dafür auch eintrat, stellte sie eine große Anzahl Verbesserungsanträge, ebenso zum sogenannten Arbeiterschutzgesetz von 1891. Daß sie schließlich gegen diese Gesetze stimmte, hatte in den zahlreichen, einseitigen, kapitalistischen, bürokratischen, also arbeiterfeindlichen Bestimmungen derselben volle Berechtigung. Ohne triftige Gründe stimmt die sozialdemokratische Reichstagsvertretung als die wahre Arbeiterrepräsentanz nicht gegen Gesetze, welche zum Schutze der Arbeiter erlassen werden sollen. Negativ handelt allerdings die

Sozialdemokratie, indem sie die vielen Schäden der kapitalistischen Wirtschafts- und Staatsordnung bloßlegt und sie so zu sagen auf den öffentlichen Markt stellt, damit sie Jedermann sehen kann und Jedermann die Nothwendigkeit begreifen lernt, diese Schäden zu beseitigen. Diese Negation ist aber viel mehr werth als die Lobhudelei der kapitalistischen Gesellschaft, als die Unterschlagung von deren Schattenseite und als die Phrase von der besten aller Welten; diese Negation ist wahrhafte Kulturarbeit.

Gewiß ist die Sozialdemokratie revolutionär, allein sie ist auch dieser Eigenschaft unbeschadet reformerisch und zwar die eluzige, wahre Reformpartei. Das Programm der deutschen Sozialdemokratie stellt eine große Anzahl von sozialen und politischen Reformforderungen auf, denen keine andere Partei Deutschlands gleichartige und gleich zahlreiche zur Seite stellen kann. Sie ist nach ihrem Programm die positivste Reformpartei Deutschlands, der es überdies mit ihren Forderungen Ernst ist und sie nicht bloß als schöne Etiketten ansieht. Und ganz gleich wie die deutsche ist die Sozialdemokratie aller Länder. —

Unwahr wie die Schilderung der deutschen Sozialdemokratie ist auch das, was über das Sozialistengesetz gesagt wird. Es sei als Schutzmittel gegen die Ausartung der Arbeiterbewegung erlassen worden, es sei kein Ausnahmegesetz gewesen und es habe nicht die Unterdrückung der Arbeiterbewegung bezweckt. Geradezu köstlich wird der Zweck des Sozialistengesetzes dahin definiert, daß es sich nicht gegen die sozialdemokratischen Ideen, sondern nur gegen ihre Bethätigung gerichtet habe! Dr. Zacher ist ein unfreiwilliger Humorist; was er als eine Kleinigkeit hinstellt, war eine furchtbare Unterdrückung, die nur in der russischen Nihilistenverfolgung ihr Seitenstück fand. Und indem man den harmlosesten Fachverein unterdrückte, die harmloseste Zeitung verbot, die Krankenkassen polizeilich auflöste und ihr Vermögen konfiszirte, jede Arbeiterversammlung untersagte, wollte man nicht bloß die Sozialdemokratie als solche, sondern jede Arbeiterbewegung überhaupt unterdrücken. Jede charakterlose Schönfärberei der noch in freihem Gedächtnis haften Polizeithaten ist verwerfliche Geschichtsfälschung.

Das politische Kind, Dr. Zacher, geht noch weiter und sagt, das Sozialistengesetz war nur Mittel zum Zweck, um der sozialen Reform die Wege zu ebnen. — Als ob die Sozialdemokratie jaunt ihren Vereinen und Zeitungen der Sozialreform im Wege gestanden hätte, als ob nicht vielmehr sie die treibende Kraft zur Sozialreform gewesen wäre und ist, was sogar der Vater des Sozialistengesetzes, Fürst Bismarck, im Reichstage vor aller Welt konstatierte. Und als erste Frucht dieser Sozialreform wird die Schutzollpolitik von 1879 erklärt, welche den Arbeitern Vertheuerung aller Lebensmittel brachte, die indirekten Steuern kolossal steigerte und von der

daher Auer mit Recht im Reichstage sagte, daß sie ein Klauzuzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes sei.

Bei solcher sozialpolitischen Geistesverfassung Dr. Zacher's überraschen seine Lobreden auf die drei Versicherungen und das Arbeiterschutzgesetz von 1891 keineswegs.

Als nächste Zielpunkte der fortzuführenden Sozialreform werden bezeichnet die Schöpfung obligatorischer Berufs-genossenschaften — Gewerkschaften — für Arbeiter und Unternehmer, die Versicherung der Arbeiter-Wittwen und -Waisen und die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Die Berufs-genossenschaften der Unternehmer sollten die Produktion regeln resp. die Absatz- und Arbeitsstockungen vermeiden; diejenigen der Arbeiter hätten die Arbeitsbedingungen, also Arbeitszeit und Arbeitslohn, Arbeitsnachweis und Arbeitsordnung, die Arbeitsstatistik, das Behellungs- und Schiedsgerichtswesen innerhalb der einzelnen Branchen zu regeln. Ueber die Wittwen- und Waisenversicherung wird nichts Näheres gesagt, dagegen bezüglich der Arbeitslosenversicherung ausgesprochen, daß die Lasten der Unterstützung von Arbeiter und Unternehmer zu gleichen Theilen zu tragen wären. Dabei hegt er die Hoffnung, daß diese Ausgaben — Beiträge — ähnlich wie diejenigen für die bereits bestehenden Versicherungen als ein Theil der Produktionskosten auf die Konsumenten abgewälzt werden könnten. Daß dieses seitens der Unternehmer geschieht, bezweifeln wir nicht, sind aber ebenso sicher, daß es seitens der Arbeiter nicht geschieht. Es wäre dies nur dann der Fall, wenn die ganze Arbeiterschaft auf der ganzen Linie entsprechend den Versicherungslasten Lohnerhöhungen erhalten würde, wovon aber bisher Niemand, jedenfalls auch Dr. Zacher nicht, etwas gehört hat. Die Abwälzung auf die Konsumenten ist für die Arbeiter ein schlechter Trost, da ja sie die Masse der Konsumenten sind. Die Versicherungskosten sollte ausschließlich das Kapital in Gestalt entsprechender Gewinnschmälerung tragen, dann wäre eine sozialreformatorische Wirkung vorhanden.

Vergleichen wir das sozialpolitische Programm des Herrn Dr. Zacher mit demjenigen der Sozialdemokratie, so erscheint es noch weniger als bescheiden und er hat wirklich keinen Grund, den Mund überholl zu nehmen mit Worten und verächtlich und geringschäßig zu sagen, die Sozialdemokratie leiste nichts Positives, sondern sei bloß negativ. Sie ist Beides und sie hat durch ihre allseitige energische Thätigkeit bisher mehr erreicht, als alle Sozialpolitiker à la Zacher der ganzen Welt zusammen.

Zur Kritik der bayerischen Fabrikinspektion im Jahre 1893.

X. Im Verlaufe der Berathung über den Etat des Innern entspann sich in der bayerischen Kammer der Abgeord-

neten eine kurze aber immerhin inhaltreiche Debatte über das Fabrikinspektorat Bayerns. Einer der sozialdemokratischen Abgeordneten war es, der, im Anschluß an die von seinem Parteigenossen Bollmar bei der Budgetdebatte gebrachten Anregungen, die Mängel der derzeitigen Organisation hervorhob und verschiedene von seinen Gesichtspunkten zeugende Vorschläge machte.*) Er verlangte, daß den Fabrikinspektoren die Befugnis der selbstständigen Exekutive erteilt werde, wies darauf hin, wie sich die in anderen Industrieländern geschaffene Stellung eines Zentralgewerbeinspektors in jeder Hinsicht bewährt habe und forderte eine systematische Statistik sowohl über die numerische Arbeiterbewegung als auch über die in den einzelnen Betrieben ermittelten Zuwiderhandlungen gegen die einschlägigen Vorschriften der Reichsgewerbeordnung. Ferner beauftragte er, die Entnahme von Hilfskräften für die Fabrikinspektoren aus den Arbeiterkreisen selbst, sowie die Heranziehung von weiblichen Kräften für die Fabrikinspektion, womit man bekanntlich in England und Amerika die besten Erfahrungen gemacht hat. Der Minister des Innern v. Feilisch betonte darauf, das Institut, wie es sich in Bayern bis jetzt gestaltet habe, könne „zur allgemeinen Zufriedenheit dienen.“ Gleichwohl verstand er sich zu der Aeußerung: „Der Herr Abgeordnete Scherm hat nun einige Anregungen gemacht, die ja theilweise gewiß der Erwägung würdig sind und auch erwogen werden.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede meinte der Minister dann, im Großen und Ganzen könne durchschnittlich in zwei Jahren jeder Betrieb, auch die kleineren, mit inspiziert werden und schloß dann wörtlich: „Ich schließe mit der allgemeinen Bemerkung, daß ich glaube, daß unsere Fabriken- und Gewerbeinspektorate in Bayern zur Zeit entsprechen, und daß, wenn sich in Zukunft eine Vermehrung derselben als notwendig erweisen sollte, ich die entsprechenden Anträge an das hohe Haus bringen werde. Ich schließe ferner mit der weiteren Bemerkung, daß ich die Anregungen des Herrn Abgeordneten . . . einer Würdigung unterstellen werde und dieselben, soweit sie nach meiner Anschauung berechtigt erscheinen, berücksichtigen werde, daß sie aber in vielen Punkten zu weit gehen, und daß ich mich niemals auf einen einseitigen Standpunkt stellen werde.“

Was der Herr Minister nun unter diesem „einseitigen Standpunkt“ versteht, das ist Demjenigen ohne Weiteres klar,

*) Stenogr. Ber. über die Verhandl. der Bayer. Kammer der Abg. vom 19. Dezember 1893. II. Bd., Nr. 48, S. 164 ff.

Die Chemie der Zukunft.

Vor einigen Tagen hat das Pariser Syndikat der Chemikalien-Produzenten ein Bankett gehalten, zu dem sie auch mehrere Gelehrte und Forscher, darunter Professor Berthelot, den früheren Unterrichtsminister, einluden. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Berthelot, dessen Arbeiten bekanntlich auf dem Gebiete der organischen Chemie und der Thermochemie bahnbrechend wirkten, eine Tischrede, in der er halb scherzhaft und halb ernst ein Bild von dem Zustand entwarf, den die Erde und die Menschheit etwa im Jahre 2000, in Folge der Fortschritte der Chemie und anderer Wissenschaften, aufweisen werden.

Er schilderte zunächst, was die Chemie in der kurzen Zeit der letzten Jahrzehnte geleistet hat: die Fabrikation der Schwefelsäure, der Soda, das Bleichen und Färben, den Kautschuk, die therapeutischen Alkaloide, das Gas, die Berggoldung und Versilberung u.s.w.; dann kam die Elektrochemie, welche die Metallurgie von Grund aus umgestaltete, die Thermochemie und die Chemie der Explosivstoffe, welche

der die Fabrikinspektion im Königreich Bayern während der letzten Jahre verfolgt hat. Die Jahresberichte glänzen nämlich unter allen deutschen durch eine außerordentlich höfliche Sprache gegen die Unternehmer heraus und man geht nicht fehl, wenn man die behutsame Rücksicht auf das Unternehmergemüth vor allem dem Einfluß des inneren Ministeriums zuschreibt, unter dessen Obhut die einzelnen Berichte zusammengestellt werden. Baron v. Feilisch ist bekanntlich aus der Polizeikarriere hervorgegangen, er war früher Polizeidirektor in München und hat zur Zeit Ludwig II. in dieser Stellung hinreichende Beweise dafür gegeben, wie er die Arbeiterbewegung fürchtet und wie er um das Wohl der durch „Besitz und Bildung maßgebenden Kreise“ zittert. Nach seinem Ermessen nun ist diese Stellungnahme eine objektive und die gleichmäßige Behandlung der Unternehmer- und der Arbeiterinteressen erscheint ihm durch die anerzogene polizeiliche Brille als höchst einseitig. Sogar übel kann man aber Herrn v. Feilisch diese seine Ansicht noch nicht einmal nehmen, denn die bürgerliche Demokratie Bayerns scheint von denselben Ueberzeugungen durchtränkt zu sein. Der einzige im Landtag befindliche Vertreter dieser Partei, Herr Wiesner, beklagte sich nämlich in der angezogenen Debatte bitter darüber — daß die Fabrikinspektoren mehr mit den Arbeitern verkehren als mit den Arbeitgeber! Nun ist im Anfange des April der Jahresbericht der Inspektion für 1893 erschienen*) und im Nachstehenden werden wir zu untersuchen haben, inwieweit die behagliche Zufriedenheit des inneren Ministers mit dem Werte seiner Gewerbeinspektoren gerechtfertigt erscheint und inwieweit nicht.

Genau wie seine Vorgänger zeichnet sich der vorliegende Jahresbericht durch eine unbestimmte, sich in allgemeinen Redewendungen bewegende Sprache unvorthellhaft aus. Ja, während in früheren Jahren noch über die Lebenshaltung der Arbeiter, über Lebensmittelpreise genauere Beobachtungen mitgeteilt waren, sehen wir uns diesmal immer und wieder dem klassischen Anspruch gegenüber: „Die wirtschaftliche Lage (Bzw. die Löhne oder die Arbeitszeit zc.), weist gegen das Vorjahr keine Veränderung auf.“ Kaum gebessert hat sich auch die Aufsichtstätigkeit der Ortspolizeibehörden, und in den einzelnen Berichten wird hierüber nach wie vor bittere Klage

*) Die Jahresber. der Königl. bayer. Fabriken- und Gewerbeinspektoren f. d. J. 1893. Im Auftr. des Staatsministeriums des Innern. München, bei Ackermann 1894. 271 S.

die Minenindustrie wie die Kriegführung mit neuen Energien versteht, die Wunder der organischen Chemie in der Erzeugung von Farben, Wohlgerüchen, therapeutischen und antiseptischen Mitteln u.s.w.

Das sei aber, fuhr Berthelot fort, nur ein Anfang; bald würden noch viel bedeutendere Probleme gelöst werden. Im Jahre 2000 etwa werde es keine Landwirtschaft, keine Gärten und keine Bauern mehr geben, denn die Chemie werde den bisherigen Modus der Bodenkulturreistenz aufgehoben haben. Es werde keine Kohlen-schächte, keine unterirdischen Industrien und also auch keine Bergarbeiterstreiks mehr geben. Die Brennstoffe seien ersetzt durch chemische und physikalische Prozesse. Kriege, Kriege und blutbesteckte Grenzen seien abgeschafft; die Luftschiffahrt, die sich der chemischen Stoffe als Bewegungsmittel bediene, habe diesen veralteten Einrichtungen das Todesurtheil gesprochen.

Das Grundproblem der Industrie bestehe darin, Kraftquellen zu finden, die unerschöpflich sind und mit möglichst wenig Arbeit sich erneuern. Bisher haben wir Dampf erzeugt durch die chemische

geführt. So viel haben nun die Mahnungen der Vertreter der Arbeiterklasse im Landtag genügt, daß diesmal wenigstens eine „Uebersicht über sämtliche zur Zeit der Aufsicht unterstellten gewerblichen Anlagen, ausgegeben nach Fabriken und Handwerksbetrieben“ beigegeben ist. Da diese Uebersicht außer den Fabriken in der Hauptsache nur die unfallversicherungspflichtigen Betriebe enthält, ergänzt durch eine Zusammenstellung der Betriebe mit 6—10 Gehilfen, und bei den Handwerksbetrieben zum Theil auf Schätzung beruht, sind die Zahlen natürlich unvollständig. Und da außerdem jedes Vergleichsmaterial aus vergangenen Jahren fehlt, lassen sich sozialstatistische Schlüsse einfach nicht ziehen. Mangel einer einheitlichen Organisation des Inspektorats, des Fehlens einer unabhängigen Zentralstelle, finden sich diese Uebersichten auch nur den Berichten über die einzelnen Kreise vorgelegt und die eigentlich als selbstverständlich zugehörig zu betrachtende Gesamtübersicht über das ganze Gebiet sich zu verschaffen, das bleibt der Rechenkunst des Lesers überlassen. Wie es diesem auch überlassen bleibt, die Vergleichsdaten zu allen möglichen Abtheilen mühsam aus den früheren Berichten herbeizuschleppen, wenn er nicht eben ein Leser ist, dem die „einseitige Unternehmerfreundlichkeit der Berichterstattung besonders gefällt.“ Die Uebersichten zeigen dann folgende Zahlen:

	Fabrik-Anlagen	mit Arbeitern	Handwerks-Betriebe	mit Arbeitern
Oberbayern	1485	41406	6656	30066
Niederbayern	887	12649	2000	4650
Pfalz	1087	49467	1057	3193
Oberpfalz	526	15889	1787	5928
Oberfranken	655	28090	763	1848
Mittelfranken	1012	36105	2330	8822
Unterfranken	654	13547	1483	2830
Schwaben	515	31489	3468	9412
Bayern überh.	6771	223642	18544	66754

Insgesamt also 25,315 Betriebe mit einer ungefähren Arbeiterzahl von 295,396. Zählt man dazu noch die in den 301 Anlagen der k. Bergwerke beschäftigten 7003 Arbeiter, dann ergibt sich für unser Betrachtungsgebiet eine Gesamtzahl von 302,399 Arbeitern.

Die Revisionen erstreckten sich diesmal auch auf einen Theil der Handwerksbetriebe (auch Mühlenbetriebe zc.)

Insgesamt wurden revidirt in Oberbayern 1004, Niederbayern 699, der Pfalz 605, Oberpfalz 763, Oberfranken 576, Mittelfranken 1456, Unterfranken 565, Schwaben 689 Betriebe, also zusammen in Bayern 6450 Betriebe mit 147,615 Arbeitern,

Energie verbrauchter Steinkohlen; aber die Steinkohle sei beschwerlich zu gewinnen und ihr Vorrath nehme von Tag zu Tag ab. Man müsse also an Andern denken; man müsse die Sonnenwärme und die Hitze des Erdinnern benutzen. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, beide Quellen in unbegrenzte Verwendung zu nehmen. Einen Schacht von 3—400 Meter zu bohren, übersteige nicht das Können der heutigen und noch weniger der künftigen Ingenieure. Damit wäre die Quelle aller Wärme und aller Industrie angebohrt; nehme man noch das Wasser dazu, so könne man auf der ganzen Erde alle erdenklichen Maschinen laufen lassen, und die Kraftquelle würde in Hunderten von Jahren kaum eine merkliche Abnahme erfahren.

Mit der Erdwärme würden sich auch zahlreiche chemische Probleme lösen lassen, darunter auch das höchste Problem der Chemie, die Herstellung der Nahrungsmittel auf chemischem Wege. Im Prinzip sei es bereits gelöst; die Synthese der Fette und Oele sei längst bekannt, Zucker und Kohlenhydrate kenne man auch schon

darunter erwachsene Arbeiterinnen 34,402; Jugendliche und Kinder beiderlei Geschlechts 12,000. — Im vorigen Jahre wurden 4309 Betriebe inspiziert, wir haben also eine Mehrung von 1151 Besichtigungen zu verzeichnen. Sehen wir nun zu, wie sich die Zahl der Revisionen zu den angegebenen Ziffern der Betriebe verhält. Von den ca. 300,000 Arbeitern war allerdings fast die Hälfte bei den Besichtigungen betheiligt; aber im Verhältniß zu den Betrieben stellt sich die Revisionsziffer auf nur knapp 25 Prozent!

Die Mittheilung des Ministers des Innern, daß durchschnittlich alle zwei Jahre sämtliche Betriebe zur Besichtigung kommen können, beruht also, wie wir sehen, auf vollständig irrtümlichen Voraussetzungen.

Nach Revisionen haben zusammen in allen acht Aufsichtsbezirken nur 11 stattgefunden. Davon in Oberbayern 3 (Nahrungs- und Genussmittelbranche), Niederbayern 1 (Papier- und Lederindustrie), Pfalz 3 (Textilindustrie 2, Nahrungs- und Genussmittelbranche 1), Unterfranken 2 (Metallverarbeitung und chemische Industrie), Schwaben 2 (Industrie der Holz- und Schnitzstoffe). In der Oberpfalz, in Oberfranken und Mittelfranken haben demnach Nachrevisionen überhaupt nicht stattgefunden. „Es war keine besondere Veranlassung dazu gegeben“, heißt es meistens trocken in den Berichten. Zweifelhaft bleibt es auch, ein wie großer Prozentsatz der Besichtigungen ohne vorherige offizielle Bekanntgabe erfolgte, in letzterem Falle wird dann ja gewöhnlich Alles „in schäbster Ordnung befunden.“

Daß es mit dieser „Ordnung“ aber nicht weit her ist, sagen die, trotz der schlechten Aufsichtstätigkeit der Ortspolizeibehörden, in ganz enormer hoher Zahl ermittelten Zuwiderhandlungen, Beanstandungen u.s.w. Am evidentesten aber ergibt sich die Verschlechterung der Verhältnisse aus der abnormen Mehrung der Unfälle, worauf wir weiter unten zu sprechen kommen. (Die Nachweisungen über die Zahl der im Jahre 1893 in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen beschäftigten Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern ergeben, wenn man die Ziffern für die einzelnen Kreise zusammenzählt und sich das Vergleichsmaterial aus dem vorjährigen Bericht herbeischafft), daß in den genannten Betrieben Bayerns*) 52,988 erwachsene Arbeiterinnen (über 16 Jahre) beschäftigt sind gegen 50,418 im Jahre 1892, was

*) Hierbei ist zu beachten, daß die Berichte über die Zahl der in den Handwerksbetrieben beschäftigten Arbeiterinnen und Jugendlichen noch keine Auskunft geben. Eine diesbezügliche Statistik wird, wie es an verschiedenen Stellen heißt, noch vorbereitet.

und bald werde man die Zusammenfassung der Stickstoffelemente kennen. Das Lebensmittelproblem sei ein rein chemisches; an dem Tage, wo man die entsprechende billige Kraft bekomme, werde man mit Kohlenstoff aus der Kohlenäure, mit Wasserstoff und Sauerstoff aus dem Wasser und mit Stickstoff aus der Atmosphäre Lebensmittel aller Art erzeugen. Was die Pflanzen bisher thaten, werde die Industrie thun, und zwar vollkommener als die Natur. Es werde die Zeit kommen, wo Jedermann eine Dose mit Chemikalien in der Tasche trage, aus der er sein Nahrungsbedürfniß an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten befriedige, unbekümmert um Tages- und Jahreszeit, um Regen und Trockenheit, um Fröste, Hagel und verheerende Insekten.

Dann werde eine Umwälzung eintreten, von der man sich jetzt noch keinen Begriff machen könne. Fruchtfelder, Weinberge und Viehweiden werden verschwinden; der Mensch werde an Milde und Moral gewinnen, weil er nicht mehr vom Morb und der Zerstörung lebender Wesen lebe. Dann werde auch der Unterschied zwischen

bewegung bringen sollen, dann sind sie einfach nicht zu haben. Die Arbeiter sollten doch bedenken, daß ohne Opfer die Arbeitsverhältnisse nicht zu verbessern sind, die Besserung müssen wir uns erkämpfen.

Kalk, 2. Mai. Schon lange hatte es unsere Verwunderung erregt, daß Arbeiter der Werkzeugmaschinenfabrik von Dreuer u. Schumacher niemals in unseren Versammlungen zu finden waren; wir dachten schon daran, für dieses Etablissement die Bezeichnung Musterbetrieb anzuwenden zu dürfen, denn anscheinend war dort auch nicht der geringste Reim zu Unzufriedenheit vorhanden.

Kalk, 2. Mai. Schon lange hatte es unsere Verwunderung erregt, daß Arbeiter der Werkzeugmaschinenfabrik von Dreuer u. Schumacher niemals in unseren Versammlungen zu finden waren; wir dachten schon daran, für dieses Etablissement die Bezeichnung Musterbetrieb anzuwenden zu dürfen.

Leipzig. Am 29. April fand im Gasthof "Wagwitz" eine sehr gut besuchte Versammlung der Metallarbeiter statt. Zum 1. Punkt sprach Kollege Wolf über Kapitalgewinn und Arbeitslohn.

Mülheim (Mahr). Folgender Vorfall bewies wiederum, in welcher Art und Weise mit Gefellen umgegangen wird. Eine Musterhütte erster Güte ist die Schlosserei und Schmiederei des Herrn Heinrich Willmer in Broich-Mülheim.

betreffende Arbeitgeber schämte sich nicht, einem zugereisten 19jährigen Gefellen den Hungerlohn von 1/60 auszugahlen. Wäre unser Kollege in Folge langer Arbeitslosigkeit, sowie durch pekuniäre Verhältnisse nicht gezwungen gewesen, die Arbeit anzunehmen...

Bisdorf. Am 28. April fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. In welcher der Bevollmächtigte Julius Wieweg und der Kassierer Eugen Zimmer ihr Amt niederlegten.

Rosstock. Durch die Abreise unseres Kassierers, H. Trachbrodt, haben wir uns genötigt, zur Neuwahl zu schreiten. Es wurde in der Mitgliederversammlung vom 6. Mai H. Ohbe, und an dessen Stelle W. Ausland zum Revisor gewählt.

Schlosser u. Maschinenbauer. Hamburg. In der Mitglieder-Versammlung der Sektion Schlosser, Dreher, Maschinenbauer und verw. Berufsgenossen der Filiale Hamburg am 17. April verlas zunächst der Kassierer Claus die Abrechnung vom letzten Vierteljahr, welche für richtig befunden wurde.

drei Fragen vorhanden, deren Beantwortung der Bevollmächtigte übernahm. Feilenhauer. Chemnitz. Schon Anfangs des Jahres brachten wir einen Artikel über die Zustände in der Feilenhauereiwerkstatt des Herrn Keimling.

Chemnitz. Schon Anfangs des Jahres brachten wir einen Artikel über die Zustände in der Feilenhauereiwerkstatt des Herrn Keimling. Die Feilenhauerei ist eine sehr wichtige Industrie, die in Chemnitz einen bedeutenden Anteil an der Produktion hat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Die gelegentlich des Nürnberger Formereifreies ausgegebenen Sammellisten bitten wir, ob auf ihnen gezeichnet oder nicht, umgehend mit dem darauf eingegangenen Geld nach hier einzusenden.

- Das letzthin angeforderte Flugblatt zur Heranziehung der in der Metallindustrie beschäftigten weiblichen Arbeiter ist nunmehr fertig gestellt und richten wir deshalb an die Verwaltungen und Vertrauensmänner, die Gelegenheit und den festen Willen zur thatkräftigen Verbreitung desselben haben, das Gesuchen, uns baldmöglichst ihre Bestellungen zugehen zu lassen.

bedt, Gürtler und Dreher von der Metallwaarenfabrik Rautenberg & Comp. in Heide, Fingerringe von Dresden, Formner, Schläger und Glasarbeiter von der Altenburger Metallwaarenfabrik in Altenburg.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers Theodor Werner, Rützgart, Schlosserstraße 21, 1, zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibgeld, für Beiträge oder der Erlöse für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegiertensteuer oder Generalkommissionsmarken ist.

Abrechnung von der Hauptkassse pro April 1894.

- Einnahme. Kassenzustand Ende März: M 7628,95. Beitragsgeld u. Beiträge: Bielefeld 24,10. Durlach 2. Queblinburg...

